

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 8

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war einmal ...

Es war einmal – ein Stimmbürger, der nur sehr selten zur Urne ging. Er hatte seine Grundsätze oder, wie er sich ausdrückte, seine Grundprinzipien. Und da er das Wort «Pleonasmus» nicht kannte, konnte er auch nicht wissen, dass er sich auf Grundgrundsätze berief. (So wie die Ostdeutschen ja auch nicht wissen, dass sie in einer Volksvolksherrschaft leben, in der das Volk nichts zu sagen hat.)

Ein Grundsatz dieses Stimmbürgers war, prinzipiell nein zu stimmen. Er müsse schliesslich schon zu Hause zu allem ja und amen sagen. Also. Und wenn man schon die Wahl habe, dürfe man doch wohl einmal nein sagen. – An den Parlamentswahlen beteiligte er sich überhaupt nicht. Jenen Kandidaten, die er kenne, könne er beim besten Willen seine Stimme nicht geben, und unbekannte Leute wolle er nicht wählen. Stimmbeteiligung hin oder her, er sei doch ein freier Schweizer. Oder?

*

Es war einmal – ein senkrechter Schweizer. Er tat seine Arbeit, zahlte regelmässig seine Steuern und kam auch seinen familiären Pflichten nach. Und er war überzeugt, dass ihn diese Haltung vor vielen andern Schweizern auszeichnete. Am Sonntag betätigte er sich auf dem Stadion – als Zuschauer natürlich. Abends sass er vor dem Bildschirm und schaute, was sich in der Welt so tat. Die Not seiner Mitmenschen half er lindern, indem er ab und zu ein Abzeichen kaufte und ans Revers heftete. Im übrigen betonte er gerne, dass es auch bei uns bedürftige Leute gebe. Darum füllte er hier und da einen Einzahlungsschein aus, löste die Pro-Infirmis-Karten ein und kaufte ein paar Pro-Juventute-Marken. Aber – er blieb eben doch nur – ein Zuschauer. Am liebsten würde er eines fernen Tages einmal zuschauen, wer alles ihm das letzte Geleit geben würde. Doch weil das nun einmal nicht möglich ist, hofft er auf ein langes Leben mit vielen Gelegenheiten – zum Zuschauen.

Adolf Heizmann



Mit freundlichem Gruss

Mensch, du willst die Welt verbessern, das ist gut und güter, denn du wirst auf diese Weise deines Bruders Hüter! Achtung, fertig, los! Galopp!! Nur nicht lang besinnen. Doch du musst auf alle Fälle bei dir selbst beginnen.

Mumenthaler

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass geplant wird, unser Bundeshaus samt Bundesverwaltung nach Graubünden zu verlegen. Nachdem die lieben Bündner den Bernern den SVP-Bundesratssitz und den schweizerischen Eishockey-Meistertitel abgejagt haben, wollen sie vorläufig von weiteren Eroberungen absehen. Schliesslich haben Bündner und Berner zu vieles gemeinsam: unzählige schöne Berge, sprachliche Minderheiten und auch die harten «Bündner- und Bärner-Gringe»!

Schtäcmugge

Wider den tierischen Ernst?

Am 9. Februar wurde dem deutschen Bundestagspräsidenten Richard Stücklen (Freistaat Bayern) der begehrte Fasnachtsorden umgehängt. Tiefer gehängt aber gehören zwei komisch gemeinte Aussprüche des Politikers, die ihm eigentlich zum Orden für überdimensionale Dummheit verhelfen sollten.

Der Bajuware, befragt, ob er die Italiener kenne, sagte: «Ja, vom letzten Weltkrieg her – aber nur flüchtig.» Stürmisches Gewieher aus den Reihen derer, die die feine Ironie begriffen hatten.

Kurz darauf eine weltpolitische Glanzleistung – Stücklen wollte bayrische Selbstkritik demonstrieren: «Wenn die Russen in unseren Freistaat einmarschieren, werden sie die Intelligenz vernichten, und dann sind wir Bayern wieder unter uns!» Und die Närrinnen und Narren finden das lustig. Narren! Puck

NEBIS WOCHENSCHAU

● *Richtung links.* Niemand – ausser den Nazis – hätte vor bald 50 Jahren reklamiert, wenn bei Schweizer Manövern ein Angriff aus dem Norden supponiert worden wäre. Jetzt nahm man einen Angriff von Osten an, und niemand reklamierte – ausser den Linken.

● *Ehe.* Wenn man bedenkt, was die immer mehr Zeitgenossen, die im Konkubinat leben, an Scheidungskosten sparen ...

● *Eselei.* Man schlägt die Sicherheitsgurten, und man meint das Auto.

● *Pong!* Das Brot wird teurer. Volksmund: «Macht nüt, mir ässed Weggli!»

● *Das Wort der Woche.* «Textil-Tourismus» (gehört im «Rendez-vous am Mittag»); gemeint ist der Gegensatz zu den FKK-Ferien).

● *Krimi.* Genau besehen, so war zu erfahren, sind unsere Kinderbücher voll von Vor- und Fehlurteilen und Rassendiskriminierung ...

● *Promille.* Frage an den Ratefuchs Guido: «Was bin ich?» Antwort: «Blau.»

● *Pip!* Ein «Pip-Art»-Wettbewerb für Kunstwerke aus Apfelkernen ist gestartet worden. Wo nehmen die Künstler bloss das Rohmaterial her?

● *Nomen.* Der neue Präsident der Schweizerischen Vereinigung der Deltaflieger heisst Vogel.

● *Die Frage der Woche.* Am Kongress der Ofra (Organisation für die Sache der Frauen) fiel die Frage: «Weshalb sollten weiterhin die Frauen, wenn sie heiraten, den angestammten Namen wechseln wie ein Paar Hosen?»

● *Vox populi.* Warum beweisen die meisten Schweizer Spitzensportler und Sportfunktionäre in Sachen Olympiaboykott noch mehr politische Naivität als der gute Herr Ali?

● *Der Streich der Zürcher.* Der Basler Morgestraich bekommt aus dem ungeliebten Zürich harte Konkurrenz: Die Zürcher Fasnacht wird am 21. Februar, 19.30 Uhr, mit einem Abendstreich der vereinigten Guggenmusiken eröffnet.

● *Radio.* Der Südwestfunk bezeichnete seinen als Heiratsvermittlung aufgelegten «Flohmarkt» als «Sendung ohne Gewähr».

● *Die Definition der Woche.* Für die betagten Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees: «Die Kardinäle des Sports.»

● *Filibuster.* Im italienischen Parlament hat ein 33jähriger Radikaler als Dauerredner mit der Höchstzeit von über 11 Stunden einen neuen Rekord aufgestellt: Fazit: Viel reden ohne etwas zu sagen.

● *Leonid Breschnew zur Invasion in Afghanistan:* «Es gelüstet uns nicht nach Hab und Gut anderer. Es sind die Kolonialisten, die vom Geruch des Oels angezogen werden.»